

Monatsversammlung der K. K. Geographischen Gesellschaft in Wien am 22. Oktober 1907

Nach Begrüßung der nach dem Sommer zum erstenmal wieder versammelten Mitglieder durch den Präsidenten, Hofrat Dr. Emil Tietze, verliest Generalsekretär Regierungsrat Dr. Ernst Gallina die Liste der seit der letzten Versammlung neu eingetretenen Mitglieder:

Lebenslängliches Mitglied:

Dr. Heinrich Ritter von Maurer, Sekretär der I. Österr. Sparkasse in Wien

Außerordentliche Mitglieder:

Franz Schönaich, Sr. K. u. K. Apost. Majestät Geh. Rat, Feldzeugmeister und K. u. K. Reichskriegsminister etc. in Wien

Exz. Dr. Julius Derschatta Ritter von Standhalt, K. u. K. Geh. Rat und Eisenbahnminister etc. in Wien

Exz. Max Wladimir Freiherr von Beck, Sr. K. u. K. Apost. Majestät Wirkl. Geh. Rat, Ministerpräsident usw. in Wien

Karl Neufeldt, Großhändler, Kgl. Schwed. und Kgl. Norweg. Generalkonsul in Wien

Med. Dr. Rudolf Trebitsch in Wien

Karl Weinrich, Domänenbesitzer in Dobřenitz-Syrowatka

Ordentliche Mitglieder:

Franz Haid von Haidenburg, Privatier, Vorstand der Sektion Reichenau des D. u. Ö. A.-V. in Reichenau

Adolf Kahn, K. K. Oberlandesgerichtsrat in Wien ~

Karl Kargl, öffentl. Gesellschafter der Firma L. Kargl & Söhne in Wien

Dr. Josef Longo, Professor am Francisco-Josephinum in Müdling

Julius Nestler, K. K. Gymnasialprofessor in Prag

Dr. Karl Freiherr von Tautphoeus, Kgl. Bayr. Oberleutnant a. D. und Sekretär der Kgl. Bayr. Gesandtschaft, Wien

Dr. Franz E. Weisl, Hof- und Gerichtsadvokat, Präsident der Österr.-ung. Kolonialgesellschaft in Wien

Dr. Adolf Wilhelm, K. K. Universitätsprofessor in Wien

Dr. Jakob Zmavc, K. K. Gymnasialprofessor in Laibach
 Dr. Eugen Zomarides in Wien

Ordentliche Mitglieder pro 1908

Frl. Valerie Prochnik in Wien
 Dr. Paul Salis-Soglio, K. u. K. Garde und Rittmeister in Wien

Hierauf hielt Geheimer Regierungsrat Prof. Dr. Theobald Fischer aus Marburg in Hessen einen durch zahlreiche Lichtbilder sowie durch eine jedem Mitgliede überreichte Kartenskizze illustrierten Vortrag „Über Marokko“.

Der Vortragende konnte bei seiner Darstellung im wesentlichen auf den Ergebnissen von drei wissenschaftlichen Forschungsreisen fußen, welche er in den Jahren 1888, 1899 und 1901 durchgeführt, durch zwei weitere Reisen in Algerien und Tunesien 1886 und 1906 ergänzt und durch jahrzehntelange Literaturstudien vertieft hat. Auch die lange Reihe von Lichtbildern, die zur Veranschaulichung der Darstellung zum Schluß vorgeführt wurde, beruhte fast durchaus auf eigenen Aufnahmen, die allerdings rein wissenschaftlich nur das Land, den Landschaftscharakter, Erscheinungen der physischen Geographie, nicht die Bewohner berücksichtigten.

Der Vortragende hob zunächst hervor, daß man heute Marokko, das so lange verschlossen gewesene Land, in den großen Zügen wenigstens, bis auf einige kleine Landschaften kenne, dank vor allem den ausgezeichneten, wenn auch von politischen Zielen geleiteten Leistungen französischer Forscher. Daß Marokko so lange verschlossen war, beruht teils auf politischen, teils auf geographischen Gründen. Marokko ist für die Welt des Islam der äußerste Westen. Seit im 16. Jahrhundert die türkische Herrschaft sich auch über Tunesien und Algerien ausgedehnt hatte, schloß sich Marokko zur Wahrung seiner Selbständigkeit auch politisch mehr und mehr ab und in gleichem Sinne wirkte das Piratenunwesen, das besonders durch die aus Spanien vertriebenen Mauren zur Blüte gebracht wurde und einen unübersteiglichen Wall von Haß zwischen der christlichen und mohammedanischen Welt bis ins 19. Jahrhundert aufgerichtet hat. Spanier und Portugiesen (seit der Eroberung von Ceuta, 1415) drängten ihrerseits nach Afrika hinüber, die Portugiesen eroberten einen langen Küstenstreifen am Ozean von Tanger an, die Spanier besetzten zahlreiche Punkte an der Mittelmeerküste, von denen sie die sogenannten fünf Presidios bis heute festgehalten haben. Besaß Marokko bis ins 19. Jahrhundert dem geringeren Tiefgange der Schiffe gegenüber eine ganze Anzahl leidlicher Häfen, so ist es heute als geradezu hafenlos, seine Küsten als überaus menschenfeindlich anzusehen. Seine Abgeschlossenheit ist also noch gewachsen. Dagegen hat sich die Weltentlegenheit in das Gegenteil verkehrt und auf seiner ausgezeichneten Weltlage beruht zum Teile die große Bedeutung von Marokko. Marokko drückt mit der rechten Schulter auf die größte Straße des Weltverkehrs, es vermag von seiner 500 km langen Nordküste großen Einfluß auf diese Weltverkehrsstraße, auf das Mittelmeer, auf Spanien auszuüben, während es den linken

Arm durch die große Wüste nach dem Sudan ausstreckt. Ein Jahrhundert lang war Timbuktu am Nigerknie dem Sultan von Marokko unterworfen und nach 1887 erklärten seine Bewohner, als die Franzosen unter ihren Mauern erschienen, sie seien Untertanen des Sultans. Mogador, der südlichste Küstenplatz von Marokko, war bis in die neueste Zeit ein Ausfahrhafen für die Erzeugnisse des Sudans und die große Zahl von Negersklaven in Marokko zeugt auch von diesen lebhaften Beziehungen. Aber das Gesicht kehrt Marokko dem Ozean zu und dies Gesicht hat viele Augen, die nur einer Operation bedürfen, damit es die Wasserstraßen des Ozeans, nach Westafrika, nach Mittel- und Südamerika beherrschen kann.

Nach dem Ozean dacht sich die wichtigste, die zentralste unter der Gruppe von Landschaften ab, die wir unter dem Namen Marokko zusammenzufassen pflegen, diejenige, von welcher alle Staatenbildung ausgeht: das Atlasvorland. Außer dem Atlasvorland, zu dem man auch noch die Landschaft Sus rechnen kann, ist nur noch das Mulujagebiet, eigentlich die Fortsetzung des Hochlandes von Algerien, offenes, leicht zu beherrschendes Land. Das ist fast allein und zu allen Zeiten das von den Sultanen beherrschte Gebiet gewesen, das Bled el-Maschzen, zu dem nur noch jenseits des Atlas die große Oase von Tafilelt hinzukommt, das Stammland der heute noch herrschenden Familie der Filali. Alles andere ist Gebirgsland, schwer zugänglich, wahre natürliche Festungen, deren rein barbarische Bewohner niemals unterworfen gewesen sind, das Rifgebirge im Norden längs dem Mittelmeere und der marokkanische Atlas. Jenes, ein junges Faltengebirge, streicht Ost-West und biegt an der Meerenge nach Norden um, um sich jenseits im andalusischen Gebirge fortzusetzen. Der Atlas, auch ein aus drei Bündeln von Falten gebildetes, zum Teile aber älteres Faltengebirge, hat Nordost-Südwest-Richtung. Zwischen beiden und dem Ozean liegt das Atlasvorland, das nur durch eine die Grenze beider bezeichnende Tiefenlinie mit dem ganzen östlichen Atlaslande verbunden ist, eine Linie von der größten Verkehrs- und strategischen Bedeutung, durch welche Frankreich wenigstens Nord-Marokko mit Fäs, das am Westende dieser Linie liegt, wie Udschda und Tlemcen am Ostende, an Algerien knüpfen könnte, freilich erst nach Unterwerfung der kriegerischen Gebirgsbarbaren, welche jetzt diesen Weg sperren.

Der Vortragende schilderte nun das Atlas-Vorland, das in zwei Stufen zum Fuße des Atlas emporsteigt. Die untere, bis zu 250 m ansteigend, ist meist tischgleiche Ebene, durch eine Decke fruchtbarster Schwarzerde zu einer der Kornkammern der Erde bestimmt, daher die zahlreichen Städte an der Küste von Tanger im Norden, über Rabat und Casablanca bis Mogador im Süden. Die obere Stufe ist teils viehreiches Steppenland, teils am Fuße des Atlas ein Gürtel von Berieselungsoasen, in deren größten, zugleich Knotenpunkten des Verkehrs, die beiden Hauptstädte Fäs und Marakesch liegen, und die außer Getreide eine Fülle von Baumfrüchten, Mandeln, Oliven usw. hervorzubringen vermögen. Der Atlas, von dessen Größe man sich erst eine Vorstellung macht, wenn man hört, daß er an Länge, Breite und Höhe seiner Ketten und Gipfel (bis 4500 m) den Alpen von Nizza bis Wien wenig nachsteht, ist ein schwer zugängliches, wegen Entwaldung felsiges, nur in den Tälern, meist aber auch nur unter künstlicher Berieselung

anbaufähiges, wenig wegsames Gebirge, das im Winter oft bis 1000 m herab mit Schnee bedeckt ist, der schmelzend eine Fülle von Wasserkraften und Rieselwasser für das Vorland, liefert. Die drei großen Flüsse des letzteren, Sebu, Um-er-Rbia und Tensift mit vielen ihrer Nebenflüsse, führen daher dauernd Wasser.

Das Klima bezeichnete der Vortragende als derartig, daß selbst mitteleuropäische Ansiedler das ganze Jahr arbeiten könnten, vor allem sei das Land frei von Malaria. Zu den Erzeugnissen der Oberfläche des Bodens kommen aber innere Schätze hinzu. Marokko ist reich an Erzen, besonders Kupfer und Eisen, wenn auch aller Bergbau künstlich zum Erliegen gebracht ist, um die Europäer nicht anzulocken. Auch die früher blühende Gewerbtätigkeit ist unter der herrschenden Willkürherrschaft tief gesunken, der Handel leidet unter dem Fehlen von Straßen, Brücken, Häfen, von Eisenbahnen, Telegraphen und anderen Einrichtungen zu schweigen. Marokko verharrt noch im Mittelalter, alles Kulturgerät der Neuzeit ist noch zu schaffen, also ein weites Feld der Betätigung für europäisches Kapital und europäische Intelligenz. Das Land ist an Hilfsquellen der verschiedensten Art außerordentlich reich, sie harren nur der Erschließung. Die fast ganz berberische Bevölkerung, die man auf 8 Millionen (bei ca. 600 000 km^2) schätzen kann, ist intelligent und auf Erwerb bedacht, aber überaus kriegerisch, kriegstüchtig und freiheitsliebend. Der Redner schloß mit dem Satze, nach seiner Überzeugung sei die weltpolitische, vielleicht auch die weltwirtschaftliche Bedeutung von Marokko so groß, daß der Staat, welchem es gelänge, sich dies Land völlig anzugliedern, daraus einen so gewaltigen Machtzuwuchs schöpfen werde, daß alle anderen Staaten, besonders aber England, Spanien, das Deutsche Reich, dies als unerträglichen Druck empfinden würden. Allen sei daher durch Durchführung der Algezirasakte: Unabhängigkeit, Reformen, offene Tür am besten gedient.

Außerordentliche Versammlung der K. K. Geographischen Gesellschaft in Wien am 9. November 1907

An diesem Abende hielt die bekannte Hochtouristin Mrs. Bullock-Workman aus London einen durch eine reiche Serie von Skioptikonbildern erläuterten Vortrag: „Forschungen im Gletschergebiete des nordwestlichen Himalaja“.

Die Reise galt der Erforschung des Chogo-Lungma-Gletschers, der 4800 m hoch ist. Die Expedition bestand aus 70 Personen; an derselben nahmen auch zwei italienische Bergführer teil. Die Reisende beobachtete auf diesem Gletscher eine Maximaltemperatur in der Sonne von 31 Grad Celsius, im Schatten —12 Grad Celsius. Der Gletscher geht in der letzten Zeit zurück, wofür eine Endmoräne von 16 bis 30 m Höhe spricht. Ein 48 stündiger

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1906

Band/Volume: [50](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Monatsversammlung der K. K. Geographischen Gesellschaft in Wien am 22. Oktober 1907 523-526](#)